

Bezugspreis

In der Hauptstadt und den im Städtegebiet und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgekostet: vierjährlich 4.50,- bei zweijähriger Vorausstellung ins Haus 4.500,- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.50,- Durch tägliche Ausgabenabhandlung ins Ausland: mindestens 4.70,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich mit Nummern nach Sonn- und Festtagen 1/2,- über die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesstraße 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis spätestens 7 Uhr.

Filialen:

Otto Niemann's Buchhandlung (Alfred Gobin), Universitätsstraße 1,

Louis Weißer,

Klostergartenstr. 14, vert. und Röntgenplatz 7.

Nº 465.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Donnerstag den 26. September 1895.

Anzeigen-Preis

die 6seitige Beilage 20 Pf.
Reklame unter dem Redaktionstitel (4 Seiten) 50.-, vor den Familienzeitungen (6 Seiten) 60.-.

Größere Schriften kostet unseres Preises
zweizigzig Talerdrücke und Blätter je
nach höherer Tarif.

Morgen-Ausgabe, nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Teilbelehrung
40,-, mit Teilbelehrung 40.-.

Annahmeschluß für Anzeigen:

(nur Wochentags)

Abend-Ausgabe: Samstag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Sonntag 4 Uhr.
Bei den Filialen und Auslandsstellen je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind kurz an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von E. Volz in Leipzig.

89. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 26. September.

Auf der in Kassel tagenden Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine ist, wie nicht anders zu erwarten war, auch die Frage der Handwerksorganisation gestellt worden. Wie neuwes noch der jüngsten Erörterungen an, daß das dabei aufgesprochene Verlangen es sollten, über die Handwerkerfragen nicht ausschließlich Innungsmittelner sollte nur nach einer im züchterischen Sinne vollzogene Auslese gehabt werden, nicht unerfüllt bleibt. Wie der Vorsteher beredete, war auf der letzten Handwerkerconferenz 1/2 bis 1/3 der deutschen Handwerker vertreten. Die Freude der Präsidentin jedoch müßten ein Interesse daran haben, daß Gelegenheit gegeben werde, wie in der Kaiserlichen Versammlung laut gewordene Behauptung, die große Mehrzahl der deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden wolle von den Besitzerschaften Vorschlägen und deren Verhandlungen nichts wissen, vorsichtiger zu prüfen, als dies in einem Comitee von keinerwegs unbekannten Vertretern möglich ist. Einflussen hat der Kasseler Verbandsrat das gewerbliche Bildungswesen als den Cardinalpunkt der Handwerkerfrage wieder in den Vordergrund gesetzt. Wenn dabei festgestellt wurde, daß zahlreiche Handwerksmeister, die die Hebung des Handwerks verlangten, sich weigerten, ihre Lehrlinge in die Fortbildungsschule zu schicken, so wurde damit nichts Neues beschritten, aber ein wertvolles Moment zur Beurteilung der reaktionären Handwerkerbewegung verdeutlicht in Erinnerung gebracht. Im Übrigen wird man in der Frage der gewerblichen Fortbildung mehr Anstoß zu Mahnungen an die preußische Regierung als zum Tadel der Handwerksmeister im Allgemeinen finden. Preußen ist auf diesem Gebiete, auf dem eine Gewerbefrage für eine große Gruppe von Arbeitern möglich ist, bisher zwischen deutsichen Staaten und hinter Österreich weit zurückgeblieben. Was in neuerer Zeit für das Fortbildungswesen geschieht, ist vermutlich anders als ein Trost auf einen heißen Stein gesetzt zu werden. Die Zahl der vorhandenen Fortbildungsschulen steht noch immer im schlechten Wettbewerbs mit dem Nachbarstaat und selbst diese Institutionen fehlt es vielfach an geeigneten Lehrkräften und den nötigen Lehrmitteln. Sämtliche eine Verbesserung der Zukunft im nächsten Jahr vorausgesetzt ist, bleibt abzusehen, ob der preußische Unterrichtsminister nicht vor der Wahlzeit einzuholen wird, daß zu den vorhandenen Mängeln auch derjenige an einem geeigneten Schülernmaterial für die gewerblichen Fortbildungsschulen hinzutreffe. Wie die "Bad. Zeit." meint, ist in den Regierungsbüros Alzeyberg und Bonn zwischen die Anhäufung und Entlastung der Schulmänner so geregelt worden, daß die Schulpläne in den Landstädten 1 bis 2 1/2 und in den Städtschulen 1/2 bis 2 Jahre dauern. Damit ist die Schulzeit in jenen Landesbezirken für die Hälfte der ländlichen Jugend um ein Jahr und für die andere Hälfte und einen Theil des südlichen Jäger gegen die bisherige Norm um ein halbes Jahr verlängert. Wieder wurden, wenn überhaupt eine Befreiung stattfand, in der Regel nicht mehr als ein bis drei Monate von der mit juristischem 14. Geburtstag endenden Schulzeit erlassen. Wie angenommen wird, soll die Heraussetzung der Schulpflicht für das ganze Gebiet der Monarchie eintreten. Nun ist auf der Kasseler Verbandsversammlung als ein Mittel zur Hebung des Gewerbes gefordert worden: "Gebiete die Pflege des Gewerbeunterrichts an den Volksschulen, auf denen die meistein größte Mehrzahl der Handwerker ihre allgemeine Ausbildung beginnt und beendet." Wie aus dieser Fassung hervorgeht, kommt es sich nicht allein um diesen Beziehungsrichten, wenn dieser auch ausdrücklich hervor-

gehoben wird, sondern um die einzige Gelegenheit zur allgemeinen Ausbildung der größten Mehrzahl der Handwerker". Es wird auch nirgends bestreitet, daß die bessere oder schwächere Erfassung des auf den Volksschulen gebotenen fortwährenden Unterrichtsstoffes von Einfluß auf die gewerbliche und insbesondere auch auf die für den Handwerk so nötig gewordene kaufmännische Ausbildung ist. Ist das aber richtig, so ist der Augenblick, da die Einverlängerung des Volksschulunterrichts schlecht gewählt. Man würde nicht ein, daß die Kürzung der Schulzeit vorzugsweise auf die Geschäftsführer des kleinen Handwerks berechnet sei. Die Handwerkerpopulation stellt ein sehr großes Contingent an den Gewerbetreibenden und die Landeskasse bietet aus Gründen, die kaum zu befehligen seien werden, ebenfalls weniger als die städtische, deren Verhältnisse durch die Verkürzung der Schulpflicht übrigens gleichfalls berücksichtigt werden. Man sollte meinen, der preußische Handelsminister hätte geprägte Ursache, sich mit der geplanten oder gar schon angeordneten Neuerung zu beschäftigen.

In Bayern, wo der wirtschaftliche Gegensatz zwischen dem Bauernbund und dem Centrum, seltamer Weise "Patrioten" genannt, die deutlich schroffen Formen angenommen hat, haben die Bauernbündler jetzt einen Schritt unternommen, der als in bösem Maße jedenfalls bezeichnet werden muß, da ein Fortschreiten auf dem betreuten Wege zum wirtschaftlichen Kampf zwischen Stadt und Land in jeder Beziehung führt. Ein Beispiel, das hoffentlich vereinzelt bleibt, bietet ein Vergleich gegen die Stadt Straubing. Der bayerische Bauerbund hat nämlich im Landkreise Straubing einen landwirtschaftlichen Konsumverein mit beschränkter Haftpflicht gegründet, der darauf ansetzt, den Landwirten den Bezug möglichst aller ihrer materiellen Bedürfnisse zu ermöglichen. Derselbe soll die Landwirthe mit Eisenwaren und Materialwaren, Elektrowarens und Kleiderstoffen, Brennstoffen und Landsträger, furt, mit allem versorgen. Die Führer des Bauernbündels sind zu dieser Gründung geschritten, weil gerade ein großer Theil der Bevölkerung der Stadt Straubing auf den Vertriebenen der Landwirthe direkt finanziell geprägt hat. Dabei soll der Verein vorläufig auch nur bis zum Jahre 1899 dauern, um aufzugeben zu werden, wenn dann bei den Landtagswahlen die Stadt wieder bauernfreudlich gewählt ist. So viel auch unzweckhaft Konsumvereine für sich haben, so muß doch auf das Schärfste das Verbot verhängt werden, eine derartige Vereinigung zu gründen, nicht in erster Linie im Interesse der eigenen Mitglieder, als vielmehr zu dem Zwecke, die ländlichen Kreise in empfindlicher Weise führen zu lassen, daß ohne die Rauhaut der Landwirthe zahlreiche wirtschaftlich schwächliche Epizoden mit dem Strome bedroht sind. Diese Maßregel ist besonders insfremd bedenklich, als sie gerade dem neuen Handel am schwierigsten fühlbar macht und nicht nur solche Kreise betrifft, welche den bedeckten Wünschen der Landwirtschaft gegenüber völlig taub und abwesend zuverhalten, sondern auch jenejenen, welche klug und gerecht denken und von der Interessengemeinschaft aller produzierenden Stände überzeugt sind. Eine derartige Vereinigung kann nur dazu dienen, die bedauerliche Entwicklung, die zwischen den produzierenden Ständen zum Theil eingetretene ist und von gewisser Seite gesellschaftlich genährt und verschärft wird, noch zu verstetzen. Es würde dadurch ein Kampf eröffnet, der schließlich Hand und Wandel zum Schaden der Allgemeinheit in empfindlicher Weise beeinträchtigen würde. Wir müssen uns gegen einen derartigen Boykott mit verschiedenen Einheitsreden erklären, wie gegen den Totalitarismus der Sozialdemokraten.

Bei manchen deutschen Blättern wird die Verabschiedung eines Landstreifens von Seiten der chinesischen Regierung an die deutsche Vertretung in Tientsin so aufgefaßt, als wenn das in Frage kommende Territorium des chinesischen Reiches auf die gewerbliche und insbesondere auch auf die für den Handwerk so nötig gewordene kaufmännische Ausbildung in. Ist das aber richtig, so ist der Augenblick, da die Einverlängerung des Volksschulunterrichts schlecht gewählt. Man würde nicht ein, daß die Kürzung der Schulzeit vorzugsweise auf die Geschäftsführer des kleinen Handwerks berechnet sei. Die Handwerkerpopulation stellt ein sehr großes Contingent an den Gewerbetreibenden und die Landeskasse bietet aus Gründen, die kaum zu befehligen seien werden, ebenfalls weniger als die städtische, deren Verhältnisse durch die Verkürzung der Schulpflicht übrigens gleichfalls berücksichtigt werden. Man sollte meinen, der preußische Handelsminister hätte geprägte Ursache, sich mit der geplanten oder gar schon angeordneten Neuerung zu beschäftigen.

Der Wiederzusammentritt der französischen Budgetcommission hat als Vorläufer des neu beginnenden parlamentarischen Rektes immer seine Bedeutung; unter den gegenwärtigen Umständen aber erscheint die Thätigkeit des genannten Factors von besonders actualem Interesse, da ihre Aufsicht darin besteht, die Anforderungen des Budgets in befreiter Form mit der finanziellen Verhältnisfähigkeit des Landes zu sehen, die dies zur Zeit der Fall ist, während außerdem die Tendenzen der Tagesspolitik über darauf hinzuwirken, den Steuerzahler noch geringere Opfer abzuverlangen. Denn Frankreich hat auf internationalem und colonalem Gebiete eine Menge schwedende Engagements, vor denen Abwendung, wie die Chauvinisten behaupten, gar kein Geante an Herabminderung der weitaus hauptsächlichsten Ausgabenposten, diejenigen für Heer und Flotte, sein kann. Als der jetzige Vor-

stand der Budgetcommission, Loddre, im Mai d. J. sein Amt antrat, erklärte er, seit länger Zeit sei die Finanzlage Frankreichs keine so ernste gewesen, und seit vielen Jahren habe seine Budgetcommission eine so schwierige und verwickelte Aufgabe zu lösen gehabt als die gegenwärtige. Dazwischen haben sich die allgemeinen Verhältnisse aber nicht im Mindesten geändert, oder, wenn doch, nur in geringer Weise. Während des ersten Halbjahrs 1895 hat der Staatshaushalt 16 Millionen Franc weniger vereinnahmt, als budgetmäßig veranschlagt war, während im Vergleich mit den Einnahmen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs die vierjährige Renditeveränderung sogar den Betrag von 53½ Millionen erreichte. Und das ist noch eine Kleinigkeit im Verhältnisse zu den Nachfrageforderungen, mit denen die Regierung gleich nach Eröffnung der Reichstagung an die Kammern herantrete. Der erste Vorsitzende der Haushaltsgesamtkommission, Boulangier, bestätigte schon vor einigen Monaten den vorausichtlichen Aufschwung des laufenden Budgetjahrs auf ca. 300 Millionen, und heute würden sich die erhabenen Kosten des Budgets glücklich schätzen, wenn das Déficit sich nicht um die Hälfte verzögert. Dazu kommt, daß man noch nicht annähernd den finanziellen Effekt der Steuerreformen berechnen kann. Wenn der Senat die von der Deputiertenkammer genehmigte Getränkesteuerreform so wie sie ist, votiert, was er aber schwerlich thut, so bedeutet das für den Staatshaushalt einen Einnahmeverlust von 207 Millionen. Derselbe soll allerdings durch anderweitige Wahrnahmen, insbesondere durch die Erhöhung der Brannenzölle, wieder eingeholt werden, aber alle Schätzungen beruhen auf ganz willkürlichen Veranschlagungen, und es werden sich zweitens eine Menge Widerstände erheben, bevor man sie überwindet. Die Deputierten in den chinesischen Vertragsstädten unterstehen selbstverständlich, einerlei in welchem Settements seinerlei Urfächen oder Handhaben zu Streitigkeiten. Die Deputierten in den chinesischen Vertragsstädten unterstehen selbstverständlich, einerlei in welchem Settements sie wohnen, der deutschen Consulargerichtsbarkeit. Eine Aufnahme von den angeordneten Verhältnissen macht angenehmidlich nur die Hauptstadt Peking, eingeschlossen das Territorium der deutschen Gesandtschaft. Die Errichtung eines deutschen Statthalterbills mit eigener Verwaltung in Tientsin ist der örtlichen Bevölkerung wegen durchführbar und erscheint im gegenwärtigen Augenblick sowohl wie für die Zukunft von Wichtigkeit. Tientsin ist die Hauptstadt des Provinzgouvernements, der Sir des Reichs Li-Hung-Chang. Von Tientsin aus müssen und werden alle in China in Ausübung befindlichen Reformen, von denen die meisten Statthalterbills mit eigener Verwaltung in der örtlichen Bevölkerung sind, hier ausgeübt werden. Da ist zu erwarten, daß Deutschland als diesen Reformen einen gewissen Anteil nehmen wird, sei es in Rücksicht auf die Ausbildung der chinesischen Truppen oder der chinesischen Marine, sei es durch die Anlage gewerblicher Etablissements — staatlicher oder privater Natur — für Kriegs- oder Friedenszwecke, so steht ein Anwachsen der deutschen Kolonie gerade in Tientsin in Aussicht. Die Sammlung der deutschen Elemente in einem bestehenden Theile der Europäerstadt unter deutscher Verwaltung erscheint daher angezeigt und vortheilhaft.

Die Nichtberücksichtigung der auswärtigen Vertretungen an der Seite des 20. September in Rom hat nachdrücklich in einem Theile der italienischen Presse einen Sturm entfacht, der sich, nachdem schon bei der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer genehmigt wurde, auf die österreichisch-ungarische Demonstrationen beim Vorübergehen vor der österreichisch-ungarischen Botschaft vorgestreckt, vernehmlich gegen Österreich-Ungarn lehnt. Dabei wird Österreich außer der Nichtberücksichtigung seiner Botschaft vor allem noch der Umstand zur Last gelegt, daß in Triest eine Reihe des 20. September unterfragt worden ist. Es versteht sich von selbst, daß man es in Wien für sinnlos erklärt, gerade Österreich-Ungarn zur Zielscheibe von Angriffen zu machen, während doch auch die anderen fremden Vertretungen mit Ausnahme der unmittelbar am Haupteplatz des heutigen gezeigten englischen Botschaft nicht gefragt

Feuilleton.

Schwere Kämpfe.

Roman aus dem großen Kriege.

Von Carl Tenora.

Rezensionen.

Beschreibung.

Haben, so schaue hin, dort kommt a —!

"Achtung! Hochs! Gewehr! Macht! Nicht aufschließen!" Die vorne gaben ein gehöriges Tempo an, die anderen folgten fast im Paradies nach. Nun rief der Hauptmann Zimmer über seine Compagnie hinweg: "Jäger, jetzt auf! Macht mir und Euch frei! Ich verlasse mich auf Euch." Dann trabte er wieder an die Spiege.

"Sofa, dass' ich ja zum Narrwesen bin. Die schwere und steife Angabe ist mir wohin, um' wir renne, un' weit an' breit siehst' un' hört' man team Grapjofn."

Daß ihm nichts, dem rüden Riederer, er mußte noch warten und seine Lingdold bezähmen.

Wit einem Mal —

"Ah, ah! Deed is ja großartig. So was hat man ja sonst nie traum lassen."

Es war auch großartig. Das weite Thal von Beaumont lag vor den Jägern. Da unten aber befand sich ein mindestens vier Kilometer langes französische Lager, und auf dieses wollten in unübersehbarer Linie die deutschen Geschütze vom Höhenland hinab. Dort wuselte es wie in einem Ameisenbienen, in dem man mit einem Stock herumstößt, durchander. Vöglig aber trugte es auch auf der jenseitigen Höhe, dann noch einmal, dann zugemalzt zugleich, und nun begann auch dort drüber ein gewaltiges Artilleriefeuer. Granaten sausten herüber zur deutschen Artillerie, Granaten platzten in der Luft, gleich voran kippten zwei Jäger blutend zusammen, der Sturm begann. Die Schlacht brach los. "Achtung! Gewehr! Macht! nicht aufschließen!"

Im Thal jagte das Bataillon durch das Dorf Soumanche hinterwärts in den großen Wald, der den Abhang bedeckte. Raum war man einige Hundert Meter gelangen, so erschollen die Kommandos: "Die ersten Jäger der Compagnie auswärts, die dritten und vierten Jäger als Unterstützungen folgen." Alles gehabt im Paradies, alles rannte vor. Raum war auch Horn mit seinem, dem zweiten Zug ausgeschickt, so daß man eine Richtung, und ehe man Weiters

unterscheiden konnte, vernahm man den Ruf des Oberleutnants Schmidt: "Hörnäts, meine Jäger, vorwärts! Hörnäts, hurrah!" Wie wenn seine Stimme den jenseitigen Wald lebendig gemacht hätte, so stand in einem Nu der ganze vorige Rand der Wüstung in Feuer, und rasend und laut pfeifend pflasterte die französische Geschütze über die Jäger hinweg. Wie die aber antworteten! Nicht mit den Bällen. Nein, kein Schuß fiel. Aber, "hurrah" brüllten sie, wie die schwarzen Teufel, und darauf nützten sie wie eine plötzlich losgebrochene Kavalle im Schleppental.

Der Riederer schrie wie besessen: "Icht wöss wie 's do, wo s sann, hurrah, hurrah!" und der Huber und der Heeg und der Waldhüter und alle, alle schrien und rüttelten, wie sie noch nie in ihrem Leben geschrien hatten und auch nie gerufen waren. Vorwärts fausteten die Offiziere, mit den Fäusten die Offiziere, die Fäuste auf einen vorher nicht bemerkten, sehr breiten und tiefen Dramatizierboden. Man mußte bixianen springen und drüber hinaufschleppen. Das sieht bestens aus. Bei den Infanteristen batte es kein Hindernis gegeben. Dadurch gewannen diese einen Vorprung von mehr als 60 Metern. Horn und seine Leute müßten sich ab, was sie konnten. Zu allem Unheil gerieten sie auf eine Welle. Das sieht wieder auf. Sie konnten die Infanteristen nicht mehr einholen. Als sie endlich bei den Franzosen im Stich gelassenen Geschützen anlaufen, standen die Infanteristen bereit, die Offiziere hatte schon seine Bestensart an, und in das das zweite bestensartende Rütteln bereit. Mit dem bestensartenden Rütteln wandte sich Horn und beweist: "Wenn ich auch sonst Ihnen nachsehen könnte, Herr Oberleutnant, hier in der Schlacht den ich Ihnen zuvertrauen. Meine Bestensart steht bereits in den beiden Kanonen. Sie sind zu spät daran."

Nun erkannte Horn mit einem Male den Ingenieur von Haß, der als Landwehrleutnant vor ihm stand. Freilich ärgerte sich Horn sehr. Er konnte aber nicht melden. Der Mann war in seinem Recht, was was er gesagt, entwidet ja keine Bekleidung. Mit den Worten: "Ich ersuche Sie, Ihre Leute ebenfalls das Feuer auf die abwehrende Franzosen richten zu lassen" schaut er jedoch etwas außerhalb der Grenzen. Ein Befehl des Generals befahl ja offiziell eine französische Batterie von der jenseitigen Höhe ein wohligzieltes Granatfeuer auf alle aus dem Wald vorbrechenden Franzosen. Diese schossen nun ordentlich bündler und als die Leute etwas ausgewichen hatten und die Franzosen durch ein energisches Geweckfeuer ziemlich erschüttert schossen, brach die ganze Bayernaline abermals vor.

"Die Geschüre müssen wir haben! Hurrah, hurrah!" Reben Horn und seinen Jägern lief wieder der dem Oberleutnant schon aufgewallte Infanterieoffizier.

Man hatte bereits die Hälfte der Entfernung zur feindlichen Artillerie zurückgelegt. 4 Geschüsse dreitiefen waren entnommen, 2 konden noch. Sie konnen nicht weiter, weil ihre Pfeile erschossen neben den Proben lagen. Das haben die Jäger und eternals begonnen ein Weitläufen zwischen den Jägern und Infanteristen. Da stieß Horn unerhörbarer Angriff einer höchst gefährlichen Kanonenbeschuss. Der Feind kam so lange zum Eindringen gebracht hatte, bis diese Division durch das Einbrechen der ganzen 3. Brigade abgeworfen wurde. Nur Horn konnte seinen Jäger über das Höchstschiff bei den beiden Kanonen und über die höchste Befestigung des Hauses von Haß noch nicht überwinden. Daher war er vielleicht der einzige Überwundene im ganzen Bataillon, der ungezogen noch bis spät in die Nacht im Bataillon unterging und auch, als er sich auf sein freilich schwieliges Jagdzeug leiste, trotz der durchgemachten Anstrengungen und des erlebten Sieges fast die ganze Nacht kein Auge zumachte.

Am frühesten Morgen nach dem Siege vom 20. August waren sämtliche deutsche Truppen wieder bereit, um dem geschlagenen Gegner zu folgen. In dem rostigen und sehr bergigen Gelände konnte man aber die Cavallerie nur auf den Straßen fernmachen. Neben denselben mußten Infanterieabteilungen ausführen. Auch das 1. Jägerbataillon erhielt Befehl, verschiedene sollte zu entsenden, als sie gegen 6 Uhr die 2. Division über Haß, Naucourt und Harancourt gegen Remilly in Bewegung setzte. Corporal Walchsle, Sie plänkel mit zwei Jägern als linke Seitenpatrouille durch den Wald von Naucourt und seien, daß